



ZOLTANS ZIEGE Herzogenaurach 1525 Historischer Roman von Günther M. Doliwa

Dies ist die Geschichte von Zoltan, der den Herzogenauracher Amtmann herausfordert und sich in dessen Tochter verliebt. Als wären die Standesschranken nicht schon Hindernis genug, gerät der Titelheld verwirrt in den Bann einer anderen Frau.

Das Lebenspanorama einer neuzeitlichen Kleinstadt im Umkreis von Nürnberg wird mosaikartig gemalt mit Markttag und Tanz, Badleben, Ratssitzung und Jagdgesellschaft, Mordfall und Gericht, Gasthaus und Schmiede, Schule, Pfarrhaus und Spital. Auf dem Höhepunkt findet ein zeitgetreuer Prozess auf dem Herzogenauracher Marktplatz statt, mit Cadolzbürger und Nürnberger Beteiligung. Man atmet fränkische „Renaissance“, Lokalkolorit in Details und Figuren, in Szenen und Geschichten. Der Stadtschreiber und Lehrer zeigt sich als geheimer Chronist.

Dies ist zugleich die Geschichte einer epochalen Empörung, die sich um das Jahr 1525 wie eine Sintflut über Franken ergießt in wütenden Aufständen der Bauern, die sich gegen die zunehmenden Zumutungen durch das Feudal- und Klerikalsystem wehren und weithin Burgen, Schlösser und Klöster zerstören. Zoltans Ziehvater, der Bauer Morgenstern, zieht aus Protest und Verzweiflung in den Krieg und kehrt als Gezeichneter heim. Die kleinen Leute erhalten seine Stimme. Es gibt handfeste kriegerische Szenen: Plünderungen in Forchheim, im Kloster Frauenaaurach, in Rothenburg, Cadolzburg und Bamberg.

Der Roman schildert die Grundlinien an der Wende zur Neuzeit. Die Gesellschaft spaltet sich. Die Kirche spaltet sich. Die Globalisierung tritt ihre grausamen Eroberungen an. Künstler unterzeichnen jetzt mit ihren Initialen. Historisches verwebt sich mit Erfundenem, begleitet von zeitkritischen Einblendungen und Kurzporträts von Zeitgenossen (Luther, Melanchthon, Riemenschneider).

Am Ende sprechen die Furien. Ihr heißer Atem lebt aus der gefährlichen Kraft der Erinnerung.

Die Zeit wird durchsichtig wie Glas.

07.07.07